



Seit mehr als fünf Jahren versammeln sich die Demonstranten zum Protest in Stuttgart. Jeden Montag. Bei jedem Wetter.

Foto: Werner Kuhle

# Immer wieder montags

Drei Jahre nach dem Volksentscheid lebt der Protest gegen Stuttgart 21 weiter

Am dem Tag, an dem die Lage eskalierte, als Schlagstöcke auf Menschen krachten, Pfefferspray in der Luft lag und Wasserwerfer einem Menschen das Augenlicht raubten, war Manfred Grohe vor Ort und hat Fotos gemacht, weil das sein Job ist. „Ich hatte mir nicht vorstellen können, dass eine solche Brutalität in Baden-Württemberg möglich ist“, sagt er heute. Grohe, 76, ist einer jener Fotografen, die irgendwie immer da waren, wenn Deutschland sich ein Stück veränderte.

Brandt hat er fotografiert, Kohl und alle, die ihm in der Bonner Republik vor die Linse liefen. Seine Luftaufnahmen von deutschen Städten und Landschaften werden in Kalendern, Bildbänden und Zeitungen gedruckt, die Leser der SÜDWEST PRESSE kennen seine Fotos.

Grohe hat viel gesehen in seinem Leben. Trotzdem überstieg das, was an jenem „Schwarzen Donnerstag“, den 30. September 2010, geschah, auch seine Vorstellungskraft.

„Da waren Tausende Polizisten, Tausende in Kampfuniform!“, sagt er. Ihnen gegenüber standen Demonstranten, Schüler hauptsächlich, die nicht wollten, dass am Tag darauf für das Bahnprojekt Stuttgart 21 die ersten von insgesamt 300 Bäume im Schlossgarten gefällt werden. Während die Demonstranten friedlich blieben, ließ die Polizei die Situation eskalieren. „Die haben mit voller Gewalt auf die Menschen eingeschlagen“, sagt Grohe. Die Bilanz: Mehr als 400 Personen wurden verletzt, 114 mussten ambulant behandelt werden, 16 wurden direkt ins Krankenhaus gefahren. Gerichtsverfahren gegen Einsatzleiter der Polizei dauern bis heute an.

Das Bild der Polizei und der Politik, die sich gegen die Menschen richtet, die sie eigentlich beschützen sollte, hat sich tief in das Gedächtnis der Stadt eingegraben.

Vier Jahre ist der Schwarze Donnerstag nun her. Die Bäume sind gefällt, die Seitenflügel des Stuttgarter Bahnhofes sind abgerissen, der Protest geht weiter. An einem Montag im September besucht Grohe die Demonstrationen auf dem Stuttgarter Schlossplatz zum ersten Mal seit langer Zeit. Er trägt einen grünen Jutebeutel, K21 steht darauf geschrieben. „Damit gehöre ich dazu“, sagt er und meint es halb im Scherz. Grohe ist Projektgegner der ersten Stunde, hat zu Hochzeiten regelmäßig mitprotestiert und dem Bündnis gegen S 21 seine Luftaufnahmen vom Kopfbahnhof umsonst zur Verfügung gestellt. Eine hängt großflächig vor der Mahnwache, in der seit mehr als vier Jahren ununterbrochen Aktivisten Broschüren mit Grohes Fotos an Passanten geben. „Bürger informieren Bürger“, steht an dem kleinen Häuschen, und: „Mahnwache für das menschen- und stadtfreundliche Bahnprojekt.“

Bei Stuttgart 21 geht es schon lange nicht mehr nur um einen Bahnhof. Vielleicht ist es nie nur darum gegangen. Der Umbau kostet Milliarden, verändert öffentliche Flächen und schafft Platz für neue, mutmaßlich hochpreisige Immobilien. Die Menschen machen das wütend, weil die Zukunft ihrer Stadt entschieden wird und sie das Gefühl haben, nicht mitbestimmen zu dürfen, weil sie der Umgestaltung ihres Lebensraums ohnmächtig zu-



sehen müssen, während andere davon profitieren. Es macht sie so wütend, dass sie seit fünf Jahren jeden Montag auf die Straße gehen.

„Das war einmal größer“, sagt Grohe. Auf dem Schlossplatz haben sich ein paar hundert Menschen versammelt. Junge und alte, reiche und arme, alternative und bürgerliche stehen vor einer Bühne und halten Schilder in die Höhe. Das Wetter ist mild, die Sonne kurz vorm unterge-

Manfred Grohe ist Fotograf und S-21-Gegner der ersten Stunde. Foto: Thomas Block



hen, die Stimmung ist entspannt bis fröhlich. Seit 2009, seit mit der Diskussion über die Finanzierung die Umsetzung des Projektes greifbar wurde, trifft sich die große Familie der Projektgegner jeden Montag um 18 Uhr auf dem Schlossplatz, bislang 237 Mal.

Auf der Bühne steht der Verkehrsexperte Winfried Wolf und sagt: „Ster Tropfen höhlt den Stein.“ Unten steht die Menge und brüllt: „Oben

bleiben, oben bleiben!“ Ihr Gebrüll vermischt sich mit dem dunklen Ton der Posaune, in die ein Mann Mitte 50 mit Lederhosen und hellblauen Hemd bläst.

Neben ihm steht eine bunt gekleidete Musikkapelle, die zwischen den Reden auf gemusterten Instrumenten spielt.

Der bunte Haufen auf dem Schlossplatz hat viel erreicht in den letzten Jahren. Sie haben ein ganzes Bundesland umgewälzt, haben den Grünen zur Macht verholten und in ganz Deutschland eine neue Protestkultur etabliert. Die Bewegung gegen das Projekt wuchs nach dem Schwarzen Donnerstag stetig, die CDU wurde in der Landtagswahl abgestraft und ein neuer Ministerpräsident drückte eine Volksabstimmung über das Projekt durch. Sie sollte zur schwersten Niederlage der Protestbewegung werden.

Am Ende entschieden sich 58,9 Prozent für den Tiefbahnhof und rissen dem Protest dem Boden unter Füßen weg. Dass nun alles vorbei und umsonst gewesen sein soll, wollen viele nicht wahrhaben.

Grohe passiert die Absperrung hinter der Bühne, betritt sie ungehindert und macht ein Foto von den Demonstranten. „Ich kann die ja nicht im Stich lassen“, sagt er. „Die können es einfach nicht glauben, dass so ein Wahnsinn möglich ist.“ Grohe weiß, dass der Tiefbahnhof kommen wird, er weiß, dass das Thema durch ist, aber er versteht es nicht. Er versteht nicht, warum das historische Bahnhofsgebäude verstümmelt werden muss („Das ist doch irrsinnig!“), er versteht nicht, warum so viel Geld für einen Tiefbahnhof ausgegeben wird („Die Kos-

ten, die Kosten sind der Wahnsinn!“), der nicht leistungsfähiger als der Kopfbahnhof wird („Jetzt schon einer der leistungsfähigsten in Europa!“), warum man Menschen, die sich nur selbst bereichern wollen, gewähren lässt („Das ist doch ein reines Immobilienprojekt!“). Es ist ihm nicht verständlich und macht den sonst so gelassenen Mann wahnsinnig wütend.

Nach knapp einer Stunde ist sie schon vorbei, die 237. Montagsdemonstration auf dem Schlossplatz. Die bunte Musikkapelle macht zum Schwabenstreich noch ein letztes Mal gehörig Lärm, dann zieht die Demonstration auf gewohntem Weg durch die Stadt. Nach einem halben Jahrzehnt hat sich Routine breit gemacht, von der Bühne ist nach einer weiteren Stunde schon nichts mehr zu sehen und Grohe macht sich auf den Weg zu seinem Zug.

„Das ist schon ein schöner Bahnhof“, sagt er. Ihm gefällt der monumentale Bau, und dass die Menschen sich bei einem Kopfbahnhof Zeit lassen können, um von einem Gleis zum anderen zu kommen. Es ist ihm wichtig, das zu erhalten.

In der Bahnhofshalle haben sechs Frauen und drei Männer ein Protestschild mit Kastanien und Spielzeugeisenbahnen bedeckt und singen ein Trauerlied. Ein junger Mann trägt Kopfhörer, eine ältere Dame eine beige Bluse mit Rüschchen, alle tragen den grünen K21-Jutebeutel. Grohe geht an ihnen vorbei. Sie alle haben im Alltag wahrscheinlich wenig gemein. Sie verbindet aber ihre Stadt, ihr Lebensraum und die Gewissheit, dass ihnen nicht gefällt, was damit geschieht.

THOMAS BLOCK

**ZWISCHEN DEN BAHNHÖFEN**

Die Tunnel werden gebohrt, die Baugruben ausgedelt, die Gegner des Bahnprojekts Stuttgart 21 geben aber nicht auf. Manfred Grohe ist einer von ihnen. Immer am Montag wird in der Landeshauptstadt demonstriert.

Mehr Bilder, Videos und Informationen auf [dazwischen.swp.de](http://dazwischen.swp.de)

**CHRONOLOGIE S21**

<p><b>1988</b> Gerhard Heimerl entwirft erstes tragfähiges Konzept für die Neubaustrecke Wendlingen – Ulm</p>	<p><b>1990</b> Stadtplaner bringen zum ersten Mal in Gespräch, den Stuttgarter Bahnhof komplett unter die Erde zu verlegen</p>	<p><b>1992</b> Land und Bahn beginnen mit der Konzeption der Neubaustrecke</p>	<p><b>1994</b> Offizielle Präsentation des Konzeptes Stuttgart 21</p>	<p><b>1996</b> Projektgegner sammeln 13 000 Unterschriften gegen S21</p>	<p><b>1998</b> Land und Stadtverwaltung pochen auf Umsetzung des Projektes</p>	<p><b>2000</b> Bahnchef Ludewig legt das Projekt auf Eis, weil es für die Bahn zu teuer und nicht zu realisieren sei</p>	<p><b>2007</b> Bund und Länder einigen sich auf Finanzierung. 4000 Menschen protestieren gegen S21, 67 000 Unterschriften werden gesammelt.</p>	<p><b>2008</b> Offizieller Beginn der Bauarbeiten. Am Schwarzen Donnerstag geht die Polizei aggressiv gegen friedliche Demonstranten vor.</p>	<p><b>2011</b> Grün-Rot gewinnt die Landtagswahl. Beim Volksentscheid sprechen sich 58,9 Prozent der Baden-Württemberger für das Projekt aus.</p>	<p><b>2011</b> Abriss der Seitenflügel des Stuttgarter Bahnhofes. Anhaltende Proteste.</p>	<p><b>2012</b> Die letzten Prozesse gegen Einsatzleiter der Polizei am Schwarzen Donnerstag laufen an</p>
---	--	--	---	--	--	--	---	---	---	--	---